

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 136. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 M.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 20. Novbr. 1879.

Winnenden.

Um dem Handwerksburschenbettel zu steuern wird zufolge Beschlusses der bürgerlichen Collegien vom 15. d. M. an an reisende Handwerksgehilfen ein Stadtgeschenk vom 15 Pf. auf dem Polizeiwachtzimmer hier verabreicht.

Dies wird mit der Aufforderung zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, jeden bettelnden Handwerksburschen strengstens ab- und auf die Polizei zu weisen.

Den 17. Nov. 1879.

Stadtschultheißenamt Zent.

Winnenden.

Diejenigen, welche mit der

Kapital- und Einkommensteuer

noch im Rückstand sind, werden an alsbaldige Bezahlung derselben erinnert.

K. Ortssteueramt
Döfler.

Winnenthal.

K. Heil- und Pfleg-Anstalt.

Am Samstag den 22. d. Mts.
Vormittags 8 Uhr verkaufen wir

3 Kälber

im öffentlichen Aufstreich.

K. Deconomie-Verwaltung.
Auch.

Winnenthal.

K. Heil- und Pfleg-Anstalt. Schweinefutter.

Den in unserer Anstalt vom 1. Dezember ab täglich anfallenden Kücheabtrag vergeben wir im Submissionsweg und laden etwaige Liebhaber dazu ein, von unseren Bedingungen Einsicht zu nehmen und ihre Offerte bis zum 27. d. Mts. uns zu übergeben.

Den 18. Novbr. 1879.

K. Deconomie-Verwaltung
Auch.

Winnenden.

Anzeige!

Sämmtliche mir übergebene Gegenstände auf die

Uracher-Bleiche

können abgeholt werden.

G. Langbein.

Winnenden.

Ein sommeriges Logis mit 3 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und allen Erfordernissen ist auf Lichtmeß zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

272/14

Winnenden.

Was man schon angefertigt kaufen kann, braucht man nicht zu warten wie es ausfällt nach Bestellung.

Grabsteine

schon von 10 Mark an, große Auswahl fertiger Waare. Billige Preise. Garantie.

Marmor-Kreuze und Platten auf Lager.

Ch. Köhrle, Grabsteingeschäft.

Winnenden.

Für herannahende Winterzeit empfehle ich mein Lager in

Filz-, Calwer-, Lizen- & Selbandschuh in guter Qualität, wie auch Filzsohlen, Handschuh, Unterhosen, Leibchen, Flanellhemden, Schwals, Mützen, Kinderkittel, sowie verschiedenartige Wollgarne.

G. Hafner.

Winnenden.

Gemästetes Hammelfleisch

das Pfund zu 36 Pfg. bei

Mezger Kalmbach.

Winnenden.

Verlorenes.

Am Montag Abend gieng hier im alten Graben eine Brieftasche oder Rechenbuch verloren, um dessen Zurückgabe gegen gute Belohnung gebeten wird. Abzugeben auf der Polizei.

Winnenden.

Von heute an ist fortwährend

gutes Hammelfleisch

zu haben bei Widmann, Metzger.

Winnenden.

Frische Saitenwürst

empfehl

Kraus, z. Sonne.

Die

Werthlosigkeit

der

Weimarischen Bank-Actien

betitelt sich ein Artikel in Nr. 46 der Allgemeinen

Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und Rentiers, der allen Interessenten zur Beachtung empfohlen wird.

Die

Allgemeine Börsen-Zeitung

erscheint jetzt mit vollst. Courszettel correcter Verloofungsliste und vielen sonstigen Beilagen, wovon der in neuer Ausgabe erschienene 24 Folioseiten starke ausführliche

Courszettel-Commentar

für Besitzer von Werth-Papieren von

größter Wichtigkeit

ist. Trotz dieser Reichhaltigkeit und trotz der völligen Unabhängigkeit der Allgemeinen Börsen-Zeitung, welche ausschließlich nur das

Interesse des kleinen Kapitals

vertritt, beträgt der Abonnementspreis nur M. 1,50 pr. Quartal und nehmen sämmtliche Post-Anstalten Abonnements entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Postquittung über das 1. Quartal 1880 nebst 25 Pf. für Francatur die bis Ende d. J. erschienenen Nummern gratis und franco per Kreuzband zugesandt.

Obige Nummern w. geg. Eins. v. à 25 Pf. in Briefm. auch einzeln sowie

Nummern — Gratis

Probe versandt durch die Expedition Berlin SW., Beuthstraße 18/21 Industriegebäude, Laden 36).

Winnenden.

Eine Bither hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Heute Donnerstag findet Nachbarver-
sammlung bei **Fris Schuepple** statt,
wozu Jedermann, hauptsächlich jeder **Fris**
eingeladen wird.

50 % Preisermässigung!

**L. Zeise's
Pianoforte-Album**

- Band:
I. 12 leichte Salonstücke . . . 6,25.
II. 10 brillante Salonstücke . . . 6,25.
III. 8 brillante Salonstücke . . . 6,25.
IV. 14 leichte Salon-Tänze . . . 6,25.
V. 14 Lieder ohne Worte . . . 6,25.
VI. 10 brillante Salonstücke . . . 6,25.
VII. Blätter und Blüten. 8 leichte
Fantasien über beliebte Melodien. . . 4,00.

Zither-Album

- I. 13 beliebte Salonstücke f. Zither 4,25.
Band I.—VI. à 6,25 (statt 8,25).
Band VII. 4. (statt 8.)
Band I. f. Zither 4,25. (statt 8,25.)

Urtheil: ... Harmonischer Wohlklang, rei-
zende Melodien, brillante und effectvolle Aus-
druckweise zeichnen sie vor vielen anderen
Stücken aus ic.

Der Schulfreund,
pädagog. Zeitschr. f. Elsass-Lothr.

Haben sich bereits in über 100000 Exemp-
laren fast über die ganze Erde verbreitet und
überall zu Lieblingen des Publikums gemacht.
In allen besseren Musikalienhandlungen immer
vorrätzig und durch jede Buchhandlung zu
beziehen, auch **franco** (Katalog gratis) von
L. Zeise in Weimar.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen
sein besitzendes Wohnhaus in
der **Armbrustgasse** zu verkaufen.
Liebhaver können es täglich einsehen und
einen Kauf abschließen mit

Johannes Graf.



Ungelesenigkeiten.

Ueber die jüngsten Vorgänge auf den Samoa-Inseln und die
Rolle, welche die deutschen Vertreter dort spielen, ist jüngst berichtet
worden. Daß die Verhältnisse in dem etwa 32,000 Einwohner zählenden
Reiche noch Manches zu wünschen übrig lassen, möge aus folgen-
dem Beispiele hervorgehen. Am 26. Juli wurde, wie der Köln. Ztg.
von Samora geschrieben wird, der deutsche Konsul in Apia benachrichtigt,
daß der Schoner „Apia“ von der Deutschen Handels- und Plantagen-
Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg (man verzeihe die lange
Firma) durch die Einwohner der Nordküste von Savaii überfallen und
ausgeplündert worden sei. König Malietoa hatte nämlich den Dampfer
gechartert, um ihn und seine Tochter nach Safotu zurückzubringen. Der
dem Könige feindliche Stamm der Itutanie aber hatte zu mehreren Hun-
derten das Schiff umringt, den König gefangen und auch sonst noch
Alles mitgenommen. Daraufhin dampfte nun die deutsche Korvette
Bismarck, mit Herrn Weber an Bord, nach dem Orte der Unthat ab.
Man stellte den Eingeborenen vor, wie schwer sie sich an der deutschen
Flagge versündigt hätten, und forderte sie auf, die Gefangenen wie die
Schuldigen am folgenden Morgen an Bord zu bringen. Zuerst wei-
gerte man sich, weil das ein Sonntag sei, den sie heilig halten mußten.
Schließlich aber wurde der König ausgeliefert, während die Häufel-
führer selbst sich versteckt hielten. Als aber Kapitän Deinhard die
Boote bemannen und Befehl geben ließ, drei Dörfer in Brand zu schießen,
kamen Alle schleunigst an Bord, hörten noch einmal reuig die Aufzäh-
lung ihrer Sünden an und gelobten eine Buße von 2500 Dollars.
Schon wenige Tage später war auch das Geld bezahlt, worauf alle
Geiseln wieder freigelassen wurden. Weit geordneter sind jedenfalls die
Verhältnisse auf Tonga, das sich unter seinem guten Könige Georg

Wir empfehlen das in allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz mit
großem Beifall aufgenommene und auch in diesem Blatte warm besprochene Werk unseres Lud-
wigsburger Landmannes, Herrn Oberpräceptor Dr. Carl Rutherford

Kronik der Weltgeschichte.

Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus Sage und Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur
Gegenwart. Ein Nachschlagebuch zur Belehrung, Orientirung und Repetition.

In solider, trefflicher Ausstattung. Vollständig in ca. 12 Lieferungen à 50 Pfg.

Dieses originelle Werk, welches zugleich die Stelle eines historischen Conversations-Lexikons
vertreten mag, verdient den Namen eines wirklichen Familienbuches und dürfte sich wie
überhaupt für jeden Gebildeten, so namentlich auch für Lehrer und Schüler bald unentbehrlich
erweisen.

Prospecte auf Verlangen gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes sowie von der
Verlagshandlung **Levy & Müller** in Stuttgart.



* Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Schuld- und Bürgscheine
sind stets vorrätzig in der Buch-
druckerei **Winnenden.**

Winnenden.

Es wird ein Kinderschlitten, noch in
gutem Zustand, zu 3 Sitz, zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Actinaire der

**Berliner
Porzellan-
Manufactur (Schumann)**

w. in ihrem eigenen Interesse dringend
ersucht ihre Adressen **schleunigst** u. B.
P. d. Exp. d. Allg. Börsen-Zeitung, Ber-
lin S.W., Beuthstr. 18/21 einzuschicken.

Winnenden.

400 Mark

hat sogleich oder später gegen 2fache Sicher-
heit auszuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es wird eine Person gesucht zum Aus-
laufen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

eines Parlaments und einer gedruckten Musterverfassung erfreut, von
der man behauptet, daß sie noch keinem Mitgliede der Regierung ver-
ständlich geworden sei. Mag dem sein wie es wolle, jedenfalls ge-
nießt der achtzigjährige Herrscher das allgemeine Wohlwollen seiner
braunen und weißen Unterthanen. Ihm wird denn auch der deutsche
Generalkonsul Kapitän Zembisch zuerst seine Aufwartung machen, mit
dem besonderen Auftrage, einen höheren Orden, sowie das im Jahre
1857 von Emma Gaggiotto Richards gemalte Niesenbild zu überbringen,
welches unserem jetzigen Kaiser in militärischer Umgebung zu Pferde
sitzend dargestellt.

London, 17. November. Dem „Neuter'schen Bureau wird aus
Malta vom 16. d. gemeldet, der Admiral Hornby habe gestern seinen
Befehl vom 12. d. wieder aufgehoben, nach welchem das englische Ge-
schwader sich bereit halten sollte, binnen vier Tagen nach dem Orient
abzugeben.

— Nach Berichten aus Valparaiso kamen daselbst am 15. Oktbr.
128 Gefangene von dem peruanischen Widder-Schiffe Huascar an. Sie
wurden mit Achtung behandelt. Das chilensische Panzerschiff Blanco En-
calaba erlitt keine Beschädigung während seines Gefechtes mit dem Huas-
car. Die Chilenen versuchten, sich der Städte Iquique und Arica durch
Aushungern der Einwohner zu bemächtigen. — Nach Berichten aus
Galveston hat bei Chihuahua (Mexico) zwischen 200 Indianern und
50 Weißen aus Neumexiko ein Kampf stattgefunden, in welchem 32 der
letzteren getödtet und die übrigen 18 verwundet wurden.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Nov. Gestern hat sich in einem hiesigen Gast-
haus ein sich vorübergehend hier aufhaltendes jüngeres Frauenzimmer
vergiftet. Motiv: unglückliche Liebe.

Stuttgart, 13. Nov. Auf dem Rathhaus wurde heute der Bau einer Gewerhalle von beiden bürgerlichen Kollegien gutgeheißen, und dafür etwa 430,000 Mark verwilligt. Man hofft indeß, im Wege der Submission mit der im städtischen Ansehen dafür vorgesehenen Summe von etwa 411,000 M. auszureichen.

Stuttgart, 14. November. Der Ausschuß des württembergischen Kunstgewerbevereins hat in Gemeinschaft mit Vertretern der bürgerlichen Kollegien der Stadt Stuttgart, sowie anderer Vereine ein provisorisches Komitee gebildet, welches die Frage einer im Jahre 1881 in Stuttgart abzuhaltenden württembergischen Landes-Gewerbeausstellung erörtert und zur Durchführung derselben bereits eingeleitende Schritte gethan hat. Als Hauptgebäude der Ausstellung soll die Gewerhalle dienen, deren Bau soeben von der Stadt Stuttgart beschlossen wurde und welcher entsprechende Ergänzungsbauten von provisorischem Charakter angefügt werden. Den Vorplatz der Ausstellung wird der Stadtgarten bilden. Nach dem Vorgange anderer Ausstellungen in Ulm, Berlin, Leipzig, Offenbach soll auch die hiesige den Charakter eines Privatunternehmens tragen und zu dessen Durchführung ein Garantiefond gezeichnet werden. Es ist beabsichtigt, eine größere Anzahl von Männern aus verschiedenen Kreisen, insbesondere des Handels- und Gewerbestandes, einzuladen. Eine erste konstituierende Versammlung wird am Montag den 17. Nov. zusammentreten, welche das Ausstellungsprogramm im Allgemeinen berathen, insbesondere die Frage der Beschaffung eines Garantiefonds erörtern und die Wahl einer geschäftsführenden Ausstellungskommission vornehmen wird.

Gannstatt, Am vergangenen Samstag wurden einem Arbeiter bei Gebr. Decker, Namens Groß, durch das Umstürzen eines schweren eisernen Rohrs 10 Rippen eingedrückt, so daß er hoffnungslos darniederliegt. Der Bedauernswerthe hat Frau und 2 Kinder.

Gestorben: Den 14. Nov. Kurrer, Christian Wilhelm, Dr. med., Maulbronn. Den 25. Nov. Marie, geb. Kocher, 80 J. Ditzingen. v. Klingler, Charlotte, geb. v. Reindhl, Majors Wittwe, Stuttgart. Den 16. Nov. Bezler, Joh. Georg, pens. kath. Pfarrer und Dekan, Ritter I. Cl. des Friedrichsordens, 80 J., Ulm. Den 18. November. Schweizerbart, C. Fr., Buchhändler, Gehirnschlag, 74 J., Stuttgart.

Verschiedenes.

In **Oranienburg** hat sich am Donnerstag gegen Abend an der dortigen Beltener Brücke ein schreckliches Unglück ereignet. Um diese Zeit kamen zwei Schiffer von Oranienburg mit ihren Rähnen an der Brücke an; der eine wollte dem andern vorbeifahren und so ereignete es sich, daß sie fast zu gleicher Zeit an die Durchfahrt der Brücke gelangten. Der Schiffer Krüger, um den Anprall an der Mauer etwas zu lindern, sprang vom Kahn, in der Absicht, denselben von der Mauerwand abzuhalten, glitt aber aus und fiel so unglücklich zwischen Mauer und Rähne, daß er durch den Druck buchstäblich in Stücke zerquetscht wurde.

In **Wotsdam** ist am Donnerstag Abend ein Arbeiter einer Berliner Baumwollenmanufaktur, welcher Waaren an dortige Kunden abzuliefern und Gelder dafür einzuziehen hatte, am Obelisk vor der langen Brücke von einem Unbekannten angefallen und, nachdem er diesen bewältigt, von fünf anderen hinzuspringenden Leuten zur Erde geworfen. Der Versuch, ihm die mit 200 Mark gefüllte Geldtasche zu entreißen, mißlang, da der Ueberfallene sich energisch wehrte und durch seinen Hülfesruf einen Polizisten noch zu rechter Zeit herbeilockte, der alle sechs Attentäter — Arbeiter des Mehlmagazins — verhaftete.

In **Bochum** explodirte am 13. d. Mts. auf der Fabrik des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation einer der großen Cornwallkessel. Der explodirende Kessel zog einen zweiten in Mitleidenschaft, so daß dieser zweite eine erhebliche Strecke fortgeschoben wurde. Leider haben bei diesem Unglücksfall drei Menschen ihr Leben eingebüßt und zwei sind, wie es scheint, nicht unerheblich verletzt worden; außerdem haben verschiedene Leute Kontusionen erhalten durch Herabfallen von Ziegeln der in Folge der Explosion zerstörten Dächer. Die wahrscheinliche Ursache der Explosion ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden, beide Kessel waren, wie man uns schreibt, seit Anfang der Woche in regelmäßigem Betriebe. Die Wände des betreffenden Kesselhauses sind rings um die beiden zerstörten Kessel mit eingerissen. Herr Kommerzienrath Waare, General-Direktor des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation, der als Mitglied des Abgeordnetenhauses sich hier befand, hat sich der Nat. Ztg. zufolge in Folge dieses bellagenswerthen Unglücksfalles sofort nach Bochum begeben.

Vor einigen Tagen kaufte ein Wirth in Wassertrüdingen einen Hecht von 7 Pfund, in dessen Leibe bei der Oeffnung ein noch gut erhaltenes Marktstück gefunden wurde.

Grüna bei Chemnitz, 15. Novbr. Mit dem vom Oberförster Baumgarten konstruirten lenkbaren Flügelluftschiff sind endlich Versuche angestellt worden. Diese Versuche werden als gelungen bezeichnet, denn das Luftschiff nahm nicht seinen Weg mit der vorherrschenden Luftströmung, sondern es wurden vorgeschriebene Wendungen mit demselben ausgeführt. Oberförster Baumgarten stieg mit seinem Flügelluftschiffe vom hiesigen Schießhause aus etwa 90 Meter hoch auf und bewegte das an einem mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon hängende, durch große Flügel lenkbare Gefährt vor den Augen einer zahlreichen Zuschauermenge zwei Stunden in der Luft. Die Versuche sollen jetzt fortgesetzt werden.

— Der „Nichtthutabziehverein“ in Bern macht in Inseraten bekannt, daß er mit eingetretener Winterkälte seine Thätigkeit wieder aufgenommen hat.

Ein erfinderisches Gaunerpaar hat bei einem Berliner Bäckermeister einen originellen Streich ausgeführt. Den in der Nähe eines vielbesuchten Wochenmarktes belegenen Laden des Meisters betrat am Sonnabend Vormittags eine anständig gekleidete Frau, leuchtend unter der Last eines am Arme hängenden, schwer belasteten Marktkorbes. Unter dem zugeklappten Deckel des Korbes lugten an der Seite verführerisch einige Rothkohlblätter, an der anderen Seite die wie üblich über Kreuz gebundenen Füße einer Gans hervor. Die Frau setzte den Korb, sich verschönend, etwas abseits, und forderte dann sieben Fünfgroschen-Brote, wobei sie redlich ein Gespräch anknüpfte, in welcher der Meister der guten Kundin gegenüber freundlich einstimmt, ihr auch eigenhändig die sieben Brote nebst Zugabe auf die Arme packte. Auf die Bemerkung des Bäckers, wer nun den schweren Marktkorb trage, meinte die Frau, das besorge ihr Mann, der draußen vor der Ladenthüre sie erwarte, wobei sie diese öffnete und einen draußen stehenden Mann hereinrief, während sie selbst sich grüßend entfernte. Der Gerufene trat herein, wechselte dann ebenfalls einige gleichgültige Worte und wollte sich dann mit der Gans im Korbe entfernen. Jetzt machte ihn der Bäcker darauf aufmerksam, daß die „Frau Gemahlin“ die Brote — jedenfalls im Gespräche — zu zählen vergessen hätte, worauf der Mann ganz erschrocken den Korb niedersetzte und unter dem Ausrufe: „Herr Gott meine Frau hat die Börse!“ eiligst der Vergeßlichen nachstürzte, immer die Straße: „Linchen! Linchen!“ hinabrufend. Der Bäcker setzte im Hinblick auf den Korb mit der lederen Last der Entfernung des „Linchenrufers“ kein Hinderniß entgegen. Als dieser aber gar nicht wieder erscheinen wollte, unterzog er den Korb einer Revision, traute aber seinen Augen nicht, denn der Korb enthielt — alte Ziegelsteine, die oben mit auf dem Markte aufgestellten Rothkohlblättern bedeckt waren, an den neugierig unter dem Deckel hervorlugenden Gänsepfoten fehlte die Gans.

(Auch eine Legitimation.) Bei meinem jüngsten Aufenthalt im Algäu erzählte man mir im Städtchen J. folgende ergötzliche Geschichte. Der Wirth in A., eine wegen seiner Originalität weit und breit bekannte Persönlichkeit hatte in der Algäuer Hauptstadt irgend ein Werthstück auf der Post in Empfang zu nehmen. Er trommelt mit seiner gewichtigen Hand am Schalterfenster und stellt sich nach Oeffnung derselben dem Beamten mit den Worten vor: „I bin der Wirth von A. und möcht mei Päckle.“ „Ja guter Mann,“ sagt der Beamte, „da könnt jeder kommen und sagen, ich bin der und der, könnt Ihr Euch ausweisen?“ Ob solcher Rede gerieth der biedere Algäuer aber in großen Born; man werde doch ihn, den Wirth von A. kennen, er brauche keine Legitimation und habe auch keine. „Ja, dann krieget Ihr halt Euer Päckle nit“, replizirte der Beamte. Der Streit wurde immer heftiger und zog schließlich verschiedene Leute herbei, die sich mehr oder minder an diesem Auftritte weideten. Da, mit einmal verklärte sich plötzlich das grimme Gesicht des erbitterten Algäuers. Mit einem gewaltigen Ruck zog er zum größten Gaudium des versammelten Publikums sein Hemd hervor, dessen unteren Zipfel dem erstaunten Beamten vor die Nase haltend und in die Worte ausbrechend, „Sell thuts bi Gott au.“ Und es that's, in dem Hemdzipfel war nämlich in großen rothen Buchstaben des Algäuers Name eingenaht. Gegen solchen augenscheinlichen Beweis war nicht mehr aufzukommen. Der erfindungsreiche Wirth erhielt sein Päckle. (Neu-Ulm. Anz.)

(Ein Wucherer auf dem Sterbebette.) In einem Berliner Krankenhause ist in voriger Woche ein reicher Mann gestorben, dessen letzte Stunden eine sehr interessante Scene in der Anstalt herbeiführten. Der Verstorbene war vor 20 Jahren aus der Provinz Posen nach Berlin gekommen und hatte hier ein großes Haus gemacht. Eine hübsche Frau und zwei blühende Kinder erheiterten das Leben des Mannes und allgemein wurde er für glücklich gehalten. Gleichzeitig wurde aber bekannt, daß sein Vermögen durch unbarmherzigen Wucher erworben war. Etwa 6 Jahre war er in Berlin, da erkrankte seine Frau und starb in Folge einer Operation. Die beiden Kinder, zwei reizende Mädchen, kamen in eine Pension am Rhein, woselbst sie nach kaum einjährigem Aufenthalt bei einer Landpartie ertranken. Der Vater stand vereinsamt, der

Gram um die verlorenen Lieben erfaßte ihn hart und es bildete sich ein Uebel bei ihm aus, das aller ärztlichen Hilfe spottete und schließlich seine Aufnahme in ein Krankenhaus nöthig machte. Kurz vor seiner Auflösung erzählte er einem Bekannten, daß sein Gewissen ihm keine Ruhe lasse, daß er nicht ruhig sterben könne, ohne gut zu machen, was er in früherer Zeit an einem braven Familienvater verschuldet habe. Der Freund möge ihn aussuchen, weil er ohne Verzeihung nicht sterben könne. Es ist dem Freunde nun gelungen, den verarmten Gutsbesitzer, der mit seinem Vermögen den Grund zu dem Reichthum des Gläubigers gelegt hat, zur Hiebertkunst zu bewegen. Der ehemalige Gutsbesitzer reichte dem Sterbenden die Hand und versicherte ihn fast weinend seiner aufrichtigen Vergebung. Nicht wenig erstaunt war er aber, als der Kranke ihm die Abschrift seines bei Gericht niedergelegten Testaments überreichte, wonach der verarmte Gutsbesitzer in Höhe von zwei Dritteln zum Erben des Gesamtvermögens seines Gläubigers eingesetzt ist.

Fenilleton.

Die Rache des Kapitäns.

In dem Kaffeehause zu R . . . saß ein kleiner Mann, rauchte sein Pfeifchen und las Zeitungen. Er war durchaus schwarz aber modisch angezogen: eine irdene Pfeife, ein sehr feiner weißer Jabot und ein weißes Halstuch waren das einzige Weiß an der ganzen Kleidung des Mannes.

Kurz darauf stürzte der Major v. L. herein, ein Mann, der eine Ausnahme unter den Kameraden seines Ranges macht, der Alle brüskirt, die er sieht, dem jeder Vernünftige gerne aus dem Wege geht, weil ihm immer eine Impertinenz auf der Zunge sitzt. Gleich hinter ihm folgten Lieutenants und Fähnriche.

Der Major war bei Laune. Er trat hinter den schwarzen Mann machte Männchen und puppte, zum Scheine aus Versehen, das ihm zunächst stehende Licht aus. Sein Gefolge lachte. Der Fremde zündete es wieder ruhig an und las weiter. Jetzt konnte der Major seinen Mann. Er konnte ihm was bieten. Guten Abend, Schulmeisterchen! sagte er und bot ihm die Hand und in demselben Griff war die irdene Pfeife in Stücken.

„Marqueur, eine andere Pfeife,“ rief der Fremde. Das Gefolge lachte lauter. Der Major nannte den kleinen schwarzen Mann einen göttlichen Kerl; da indessen weiter nichts mit ihm anzufangen war auch der Major zu einer Parthie Wist eingeladen wurde, so ging er mit seiner Suite in ein Nebenzimmer und man ließ den schwarzen Mann sitzen.

Dieser las seine Zeitungen, rauchte seine Pfeife und trank seinen Thee, ohne nur im Mindesten einen Zug von Unwillen über jenen insamirrenden Hohn zu äußern. Nach einer langen Weile stand er auf, ging in das Nebenzimmer wo der Major spielte, trat vor ihn hin, faßte ihn vorn bei einem Knopfe auf der Brust und sagte „Mein Herr, morgen früh schießen wir uns.“

„So so fiel ihm der Major lachend in's Wort. „Bringen Herr Schulmeister Dero Fibel mit?“

„Sie haben keine Schande sich zu schießen mit mir, ich bin ein Seekapitän in französischen Diensten, — morgen früh 6 Uhr am Ende des Poetensteigs!“

Der Kapitän ging, ohne ein Wort weiter zu reden, fort; der Major lachte noch lange über den kleinen Schulmeister, aber der Witz wollte doch nicht mehr so recht fließen. Der schwarze Mann mußte ihm gewaltig ernst in's Gesicht gesehen haben; er machte die auffallendsten Fehler im Spiel, und er, dem sonst Keiner einen leichten Spott sagen durfte, schwieg, als einige Offiziere ziemlich deutsch ihm zu verstehen gaben, daß, wenn die Lektion des schwarzen Scholaren heute schon so ausgeschlagen habe, morgen recht viele Besserung zu erwarten sei.

Die ganze gestrige Gesellschaft erschien mit dem Major auf dem bezeichneten Plage. Der Kapitän erwartete sie schon. Er hatte seine prächtige Uniform an. Man begrüßte sich gegenseitig sehr artig.

Als die Begleiter des Majors bemerkten, daß der Kapitän keinen Sekundanten bei sich hatte, offerirte sich einer von ihnen dazu. „Mein Herr antwortete der Seekapitän, „ich danke Ich nicht brauche einen Sekundanten. Ich meinen Diener bei mir habe. Falle ich, weiß der, was zu thun. Sie alle sind Offiziere von einer Armee, die ich liebe und achte sehr hoch. Sie werden mir nicht lassen weder Unrecht noch Gewalt. Herr Major, wenn Sie nicht haben Pistolen, die sind gut, so können Sie wählen eine von meinen.“

Er rief den Diener herbei; dieser hatte ein Maroquintäschchen unter'm Arm. Der Kapitän öffnete es. Aus Indigosammt-Futteralen bligten vier löstliche Pistolen heraus. Der Major dankte und meinte, er sei auf seine Pistolen eingeschossen. Er war ungemein ernsthaft und feierlich. So hatte ihn kein Mensch noch gesehen. Die Manier des Seekapitäns brachte ihn außer Fassung. In diesem festen ruhigen Gesichte lag sein Tod. Die Pistolen wurden geladen, fünfzehn Schritte abgemessen. Die Gegner standen auf ihren Plätzen. „Mein Herr,“ sagte der Sekundant des Majors zum Seekapitän, „Sie sind der beleidigte Theil. Sie haben den ersten Schuß.“

Der Kapitän legte an. Todtenstille im Halbkreise der Zuschauer. Der Major erbleichte, der Kapitän setzte ab. „Weil der Herr Major nicht wird haben den zweiten Schuß, wenn ich habe den ersten, soll schießen der Herr Major zuerst.“ „Mein Herr,“ entgegnete der Sekundant, „Sie scheinen ihrer Kunst sehr gewiß zu sein. Um so edler ist ihre Verzichtleistung auf den ersten Schuß. Allein ich, wie wir Alle hier, dürfen dies nicht zugeben. Sie stehen

hier allein ohne Sekundanten, Sie haben sich unter unsern Schuß und unter unsere Befehle begeben. Schießen Sie.“

„Nicht sicher scheinen meiner Kunst, sicher sein. Ich nicht Wind machen kann. Meine Pistolen schießen sehr gut. Sollen selber sehen.“ — „Jules,“ rief er dem Diener französisch zu, „wirf etwas in die Höhe!“ Der junge Mann holte sein Taschentuch hervor. „Nein, etwas Kleineres, Geld oder einen Knopf, oder so Etwas.“

Der Diener brachte eine Pflaume aus der Tasche. „Gut!“ rief der Kapitän, „wirf sie hoch in die Luft!“ Der Junge warf hoch der Kapitän zielte, schoß, und die Pflaume flog spritzend in hundert kleine Stücke von einander.

Die Umstehenden ergreift eine schauernde Ehrfurcht. Der Major war schon lebendig todt. Die Rippen bebten ihm. Er wollte beherzt scheinen, er wollte dem Kapitän seine Bewunderung mündlich zollen, aber er konnte nicht sprechen, die Kehle war ihm plombirt. Es ging nichts hinaus, nichts hinein. Er konnte kaum Athem holen, die Halsbinde hätte ihm plagen mögen.

Der Kapitän sprach kein Wort über seinen Pflaumenschuß. Er lud in Gegenwart des Sekundanten seine Pistole von Neuem und stellte sich auf seinen Platz. Auch der Major faßte wieder Posto. Er hatte sich ein wenig erholt. „Schießen Sie, Herr Major!“

Der Sekundant wollte wieder sprechen, wollte das Recht seines Amtes wieder geltend machen, allein der Kapitän ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern rief etwas rauh;

„Schießen Sie!“

Der Major schoß und fehlte.

„Schießen Sie noch einmal, Herr Major! Sie haben gezielt nicht gut! Falle ich, ist es ein Glück für die andere Herren hier. Haben gelacht gestern Alle; müssen Alle sehen in meine Pistol, einer nach dem Andern!“

Diese Worte strichen wie Würgengel an den Begleitern vorüber; Jeder betheuerte sich im Innern, nicht gelacht zu haben. Der Sekundant widersprach dem zweiten Schuß nicht mehr. Der Major schoß jetzt für sie Alle; lag dieses ernste Ungeheuer nicht im Sande, so schoß es Alle wie Sperlinge todt. Die Ueberzeugung hatte sich ein Jeder.

Der Major legte an. Ihm kam es schwarz und weiß vor die Augen. Der Mann sah ihm fest und ruhig ins Gesicht. „Gestern,“ sagte er endlich lächelnd, war ich Ihr kleiner Schulmeister, heute muß ich sein ihr großer. Sie halten zu hoch. So werden Sie mich treffen nicht.“ Der Major schoß und fehlte; ein kalter Fieberschauer traf alle Glieder. Jetzt legte der Kapitän an. Er setzte wieder ab.

„Herr Major, Sie ein elender Mensch sind. Ich habe gefragt gestern Abend; alle Leute haben gesprochen schlecht von Ihnen. Sie sind in zwei Minuten todt. Sind Sie fertig mit sich, mit Welt und mit großer Gott? Beten Sie fromm. Alle Menschen bitten Sie ab, die Sie beleidigt! Und Gott erbarme sich Ihrer Seele! Meine Herren, Hüte ab; wenn wir sprechen mit dem großen Meister der ganzen Welt, müssen wir sein mit unbedecktes Haupt. Beten Sie, — Vater unser der du bist im Himmel!“ Alle zogen die Hüte ab, der Diener sein Mützchen. — Eine furchtbare Pause. — Keiner konnte ein Glied still halten, so hatte sie des Mannes einfache Rede ergriffen. Dem Major schlug das Herz hörbar. Er stand auf der schredlichen Schauerbrücke zwischen Leben und Tod. Sein betender Blick flog durch die Wolken! „Amen!“ läspelte es von den Lippen der Umstehenden. Die Pflaume, die Pflaume hatte die Herzen gerührt.

Alle bedeckten sich jetzt wieder, die Todesstunde des Majors hatte geschlagen. Er hatte schon keinen Tropfen Blut im Gesichte; er zitterte so heftig, daß er nicht gerade aufstehen konnte. Seine Dual zu enden setzte der Kapitän rasch an, zielte, setzte ab, gab seine Pistole dem Diener, sagte verdrießlich: „Der Mensch ist nicht werth französisch Pulver!“ und ging.

Am Abend erschien er wieder ganz schwarz im Kaffeehause. Es neckte ihn Keiner. — Der Major nahm den Abschied.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 17. November 1879.) Seit mehreren Tagen ist die Witterung recht winterlich und die Felber hatten bei mäßiger Kälte eine ziemlich starke Schneedecke; heute aber ist die Temperatur wieder milder. In der vorigen Woche war im Getreidegeschäft fast durchweg eine mattere Tendenz vorherrschend, welche sich jedoch in den Preisen nirgends stark ausdrückte und seit einigen Tagen sind die Verkäufer mitunter wieder zurückhaltender geworden. An heutiger Börse war das Geschäft bei unveränderten Preisen ziemlich ruhig, indem sich die Umsätze auf den laufenden Bedarf beschränkten.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 26 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ dto. bayer. 26—27 $\frac{1}{2}$ dto. amerik. 26 $\frac{1}{2}$ 75 $\frac{1}{2}$. Kernen 25 $\frac{1}{2}$ 60 $\frac{1}{2}$ bis 26 $\frac{1}{2}$ 75 $\frac{1}{2}$. Dinkel 16 $\frac{1}{2}$ Roggen, russ. 18 $\frac{1}{2}$ 75 $\frac{1}{2}$. Haber 14 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ —15 $\frac{1}{2}$ Kohlrapps 24 $\frac{1}{2}$ —28 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$. Rübenreps 26 $\frac{1}{2}$

Mehlspreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 38 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$.—39 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ dto. Nr. 2: 35 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ —36 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ dto. Nr. 3: 31—32 $\frac{1}{2}$ dto. Nr. 4: 26 $\frac{1}{2}$ bis 27 $\frac{1}{2}$